

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 16 / 46. Jg.

21. April 1933

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement** Die „Graphische Presse“ erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit „Graphischer Technik“ 6,50 RM. ausschl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Postzeitungs-Katalog Nr. 3573). Für Länder des Weltpostvereins 1.—RM.

**Redaktion:**  
Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Redaktions-  
schluß: Montag, Fernruf: B 2, Lützow 5583.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin W 9. — Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8—9.

**Insertion** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 RM. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Postverlagsort: Scheuditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Für den Inseratenteil verantwortlich: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

**Kollegen und Kolleginnen!** Im Zeichen des 1. Mai habt ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bekannt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zu Standesbewußtsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist unermüdlich zu wecken, zu pflegen und zu fördern, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des **1. Mai** erglühete stets erneut das Bekenntnis der von leidenschaftlichem Kulturwillen beseelten deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dumpfen Arbeitsdasein zu entreißen und ihn als freie, selbstbewußte Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzuordnen.

**So habt ihr im Zeichen des 1. Mai euch den gesetzlichen Achtstundentag, das Recht auf menschenwürdige Existenz erobert.** Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung diesen unseren Tag zum **gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit**, zum deutschen **Volksfeiertag** erklärt hat.

An diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung **der deutsche Arbeiter** im Mittelpunkt der Feier stehen. Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai standesbewußt demonstrieren, soll ein **vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden.** Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte **Solidarität mit der Arbeiterschaft** bekunden. — Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid die **Pioniere des Maigedankens.** **Denkt immer daran und seid stolz darauf.**

**In herzlicher Kameradschaft mit euch allen unerschütterlich verbunden, senden wir euch an diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.**

Berlin, den 15. April 1933.

## Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

### Die Gewerkschaften

V.

Der Zweck der Gewerkschaften ist die Regelung und Verbesserung der Bedingungen des Arbeitsverhältnisses. Diese Zweckbestimmung wäre schon weit gefaßt, böte den Gewerkschaften schon reichen Spielraum für eine ausgedehnte Wirksamkeit, dächte man dabei nur an die Regelung und Verbesserung der Bedingungen des Arbeitsvertrages im engeren Sinne für die rund 20 Millionen Arbeiter und Angestellte in Deutschland, für welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen die einzige Basis des Lebens darstellen. Aber der Begriff Arbeitsverhältnis ist weit zu fassen. Die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses sind in der gegenwärtigen sozialen Ordnung den Lebensbedingungen gleichzusetzen, die diese Ordnung dem Arbeiter von der Kindheit bis zum arbeitsfähigen Alter bietet. Und das Bemühen der Gewerkschaften um die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, dieser Lebensbasis für das Volk der Lohnarbeiter, erstreckt sich mithin auf den Gesamtverlauf des Erdenwandels des arbeitenden Menschen. Diese weitergesteckten Ziele der Gewerkschaften werden teils durch eigene Einrichtungen, teils durch ihre sozialpolitischen Bestrebungen erreicht. Durch ihre eigenen Einrichtungen, durch Unterstützungen verschiedenster Art, durch Rechtsschutz in allen Fällen des Arbeitslebens, bringen die Gewerkschaften dem Arbeiter unmittelbar wirksame Hilfe in den Nöten des Daseins auf den materiellen Sorgen des täglichen Lebens, und der Umkreis ihrer sozialpolitischen Bestrebungen erstreckt sich vom Mutterschutz bis zur Versorgung der arbeitsunfähigen Alten.

„Die Gewerkschaften umschließen mit dieser Tätigkeit das Leben des einzelnen Arbeiters in seiner Totalität, sie geleiten mit ihrem Wirken das

Schicksal der Arbeiterklasse von Generation zu Generation. Sie gaben damit dem wirtschaftlich Schwachen, der vereinzelt in der Welt des wirtschaftlichen Wettkampfes hilflos dastand, Halt und Zuversicht; sie schufen der Masse, die abseits vom Strom des geschichtlichen Lebens der Nation, nur als Objekt öffentlichen Geschehens, in den Industriequartieren verloren lebte, eine Heimat im Kreise des Berufes; sie ebneten damit den Pfad, auf dem der aus jeder Bindung an Boden und Tradition gelöste Proletarier, der besitzlose Bewohner dunkler großstädtischer Hinterhäuser hinfinden konnte zur Heimat des Volkes.“

Erst wer sich die Wirksamkeit der Gewerkschaften in diesem weiten Umfange vergegenwärtigt, begreift ihre tiefe Verwurzelung in der Millionenzahl der werktätigen Bevölkerung. Störungen im Umkreise der gewerkschaftlichen Tätigkeit übertragen sich sofort auf zahlreiche Familien des arbeitenden Volkes und machen sich geltend als gesteigerte Lebensunsicherheit. Die Gewerkschaften bedürfen für wahr keiner besonderen Einordnung. Sie sind gewachsene Glieder des Volksebens, mit tausend Nervenfasern organisch gebunden an das Ganze, in ihrem eigenen Dasein auf Gedeih und Verderb abhängig vom Schicksal der Nation. Das haben sie oft bekannt und immer wieder durch die Tat bewiesen.

VI.

Eine besondere Aufgabe der Gewerkschaften ist ihre Sorge für die Arbeitslosen. Auch diese brennende Not teilen sie, indem sie wiederum den inneren Gesetzen ihres Eigenlebens gehorchen, mit dem ganzen Volke. Der Wirkungsbereich der Gewerkschaften gliedert sich — zu allen Zeiten, namentlich aber in dieser Krise mit ihrer Arbeits-

1 Theodor Leipart: Leistungen der Gewerkschaften für Volk und Staat Gewerkschaftszeitung Nr. 8/1933 S. 114.

losigkeit von unvergleichlicher Größe — in zwei Teilgebiete: in die Wirtschaftsbetriebe mit den in ihnen tätigen Menschen und den von den Arbeitslosen bevölkerten Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit trennt die Einheit der Arbeiterschaft in zwei Gruppen mit womöglich widerstreitenden Interessen. Bei freier Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt drängen die Arbeitslosen, die mühsam geschaffene Lohnordnung bedrohend, in die Betriebe. Die Solidarität der Arbeitenden mit den Arbeitslosen ist dagegen eine Selbstverständlichkeit. Sie äußert sich in der Steuerung von Beiträgen zu ihrer Unterstützung. Und durch die kameradschaftliche Hilfe für den Arbeitslosen durch die Unterstützungen der Gewerkschaften und der Arbeitslosenversicherung werden beide Gruppen wieder zu einer Einheit verbunden.

Damit ist dem sozialpolitischen und lohnpolitischen Bestreben der Arbeiterschaft Genüge geschehen. Aber von den Bestrebungen der Gewerkschaften zur Bewirtschaftung des Arbeitsmarktes eröffnet sich ein Blick auf ihre wirtschaftspolitischen Interessen. Auch sie sind herzuleiten vom engeren Feld gewerkschaftlichen Wirkens, der Verbesserung der Bedingungen des Arbeitsverhältnisses. In Übereinstimmung mit dem Wunsche der ganzen Nation muß es das Ziel der Gewerkschaften sein, den Arbeitsmarkt zu entvölkern. Im Zuge ihrer Bestrebungen liegt daher eine leistungsfähige, gut beschäftigte Wirtschaft, die allen Arbeitern lohnende Beschäftigung gibt, allen Volksgenossen eine angemessene Lebenshaltung sichert. Bei diesem Bestreben ist das Augenmerk der Gewerkschaften in gleicher Weise auf den Binnenmarkt wie auf die Ausfuhr, auf die Industrie wie auf die Landwirtschaft und auf ein gesundes Gleichgewicht in der Wahrung der Interessen dieser großen Zweige des deutschen Wirtschaftslebens gerichtet. An der Entfaltung eines kaufkräftigen Binnenmarktes sind

sie selbst durch die Lohnbildung aktiv beteiligt; dem Export gilt ihre Aufmerksamkeit, weil er zahlreichen industriellen Betrieben in Deutschland Aufträge gibt; in der Landwirtschaft sehen sie den Kunden des Industriearbeiters, den Abnehmer seiner Produkte und den Lieferanten seiner Lebensmittel. In der Region gewerkschaftlichen Wirkens und Denkens begegnen einander vielartige Interessen verschiedener Kreise des Volkes, von der zentralen Aufgabe der Gewerkschaften her breiten sich ihre eigenen Interessen nach allen Seiten aus. Ihre zentrale Aufgabe setzt die Gewerkschaften in Beziehungen zu zahlreichen Volksschichten, die Verfolgung ihres ursprünglichen Zweckes zwingt sie, Lebenskreis und Lebensbedürfnis dieser Schichten objektiv zu würdigen.

Auch von dieser Seite gesehen zeigt sich die weitreichende Verknüpfung des Wirkens der Gewerkschaften mit dem vielgestaltigen Leben eines großen Wirtschaftsvolkes. Wir wiederholen: Die Gewerkschaften bedürfen keiner Einordnung. Wie sie der freiwilligen, aus eigenem Entschluß zur Wahrung der Interessen der Arbeiter entsprungene tariflichen Vereinbarung mit den Unternehmern stets „den Vorzug vor Zwangstarifen“ gegeben haben, so konnten sie auch jetzt — von ihrem Standort im Umkreise des gesellschaftlichen Lebens aus — freimütig erklären, sie seien bereit, auf diesem Wege des freiwilligen Entschlusses „im Sinne einer Selbstverwaltung der Wirtschaft auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammen zu wirken“. Und sie konnten hinzufügen: „Eine staatliche Aufsicht über solche Gemeinschaftsarbeit der freien Organisationen der Wirtschaft könnte ihr unter Umständen durchaus förderlich sein, ihren Wert erhöhen und ihre Durchführung erleichtern“ — weil auch für eine in dieser Weise ausgebauten Institution Ansatzpunkte in bestehenden Einrichtungen vorliegen. Wie in den Tarifgemeinschaften die Voraussetzungen für ein Zusammenwirken zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jeher gegeben waren, so sehen wir im Aufbau des Reichswirtschaftsrates und in den Plänen zur Gestaltung regionaler Gemeinschaftsorgane der Wirtschaft die Ansätze zu einem Zusammenwirken der Staatsgewalt mit den freien Organisationen der Wirtschaft. Andernteils käme ein Aufbau nach solchem Muster, das nicht sklavisch kopiert zu werden brauchte, der Idee einer berufsständischen Ordnung, die ebenfalls in der Öffentlichkeit erörtert wird, weit entgegen. Namentlich in einer Zeit, in der immer noch keine volle Sicherung für Bestand und Gedeihen des wirtschaftlichen Lebens besteht, dürfen die Gewerkschaften den Gedanken, daß gemeinsame Interessen aller Schichten des Volkes zum Wohle jeder einzelnen Gruppe ernsteste Berücksichtigung erheischen, nicht von sich weisen. Sie erkennen durchaus, daß die Überwindung aller gemeinsamen Gefahren für Wirtschaft und Leben der Nation jetzt vordringlichste Aufgabe ist, auch im engeren Interesse der Arbeiter. Sie beanspruchen für ihr Dasein und Wirken im Volksganzen kein Monopol. „Über die Form der Organisation steht die Wahrung der Arbeiterinteressen.“ Jedoch: Eine wahre Gewerkschaft kann sich, wenn sie alle hier aufgezählten Aufgaben erfüllen und der Gefolgschaft der Arbeiter bei all ihrem Tun gewiß sein soll, „nur auf freiwilligen Zusammenschluß der Mitglieder gründen, sie muß von den Unternehmern ebenso wie von politischen Parteien unabhängig sein“.

Der Weg der Gewerkschaften seit den Tagen ihrer Entstehung ist der Weg von individualistischer Vereinzelung und Willkür zu organischer Gliederung und Ordnung. Ein Bruch in dieser Entwicklung müßte weithin Wirrisis stiften und Lebensunsicherheit verbreiten.

\* Erklärung des ADGB. vom 20. März 1933.

## Die Unternehmerverbände im Umbau

In den letzten Wochen ist in den deutschen Unternehmerverbänden ein grundsätzlicher Wandel erfolgt. Große Verbände haben sich unter dem Druck der politischen Ereignisse vollständig umgestellt. Vertreter der NSDAP. sind in die Leitung von großen und kleinen Wirtschaftsorganisationen berufen worden. Der langjährige Generalsekretär des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Kasl, ist zurückgetreten und ein Vertreter der NSDAP. hat seine Stelle eingenommen. Der Längnamverein, jene große Unternehmerorganisation in Westdeutschland hat ebenfalls dem Zuge der Zeit folgend wichtige organisatorische Maßnahmen getroffen. Unter anderem sollen Fachschaften errichtet werden, in die auch Vertreter der Arbeiterschaft gelangen. Auch die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat sich vollständig umgestellt. Die wirtschaftliche Organisation der NSDAP. hat maßgebenden Einfluß auf die Führung dieser Handelsorganisation erlangt. In den Industrie- und Handwerkskammern und anderen Unternehmerorganisationen sind ähnliche Vorgänge zu verzeichnen.

Vorläufig scheint es sich noch um einen Anfang zu handeln. Alles deutet darauf hin, daß der Verbandsapparat der Unternehmer eine grundlegende Umgestaltung erfahren soll.

Dies gibt uns Veranlassung, grundsätzlich auf die Dinge einzugehen. Mehr als in jedem anderen Lande ist in den letzten Jahrzehnten in Deutschland ein Organisationsapparat entstanden, der uns als sehr übersetzt erscheint. Nach dem letzten Jahrbuch der Berufsverbände bestanden im Bereiche der Organisationen der Unternehmer 1476 Reichsverbände, 2157 Landes- und Bezirksverbände und etwa 3000 Ortsverbände. Dieser ungeheure Organisationsapparat ist erst in den letzten Jahren so mächtig in die Breite gewachsen. Gab es doch 1909 erst 73 Reichsverbände und 402 Landes- und Bezirksverbände. Letztere haben eine Steigerung um das Fünffache und erstere eine solche um das Zwanzigfache erreicht. Daneben verfügte das deutsche Unternehmertum über ein enigmatisches Netz von Kartellen, Innungen, Handelskammern, Handwerkskammern u. a. Verbänden. Wenn man sich dies alles durch den Kopf gehen läßt, so muß auch der Laie zu der Überzeugung kommen, daß hier eine Überwucherung des Organisationsgedankens eingetreten ist. Es braucht nicht näher erwiesen zu werden, daß dieser Verbandsapparat ungeheure Kosten erfordert. Es würde für die deutsche Volkswirtschaft sehr nutzbringend sein, wenn durch einen umfassenden Umbau Ersparnisse zu erzielen sind.

Die Reichsregierung und mit ihr die maßgebenden Leute der NSDAP. scheinen durch ihren Einfluß auf die Unternehmerorganisationen die zahlreichen Reibungen beseitigen zu wollen, die innerhalb des Wirtschaftslebens bestehen. Dabei darf man sich aber keiner Täuschung hingeben, daß hier ungeheure Widerstände überwunden werden müssen. Unter den Unternehmerorganisationen gibt es solche mit monopolartigem Charakter. Wir nennen hier den Kohlenbergbau, die Schwerindustrie und die chemische Industrie, um nur die wichtigsten anzuführen. Namentlich auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie bestehen schier unüberwindliche Gegensätze. Die Interessengemeinschaft der konzernfreien Eisenwirtschaft und Organisationen ähnlichen Charakters haben der Reichsregierung Forderungen vorgetragen, wie die sofortige Beseitigung der Umsatzsteuerfreiheit der Konzernwerke, sofortige Änderung der Syndikatsbestimmungen der Rohstahlgemeinschaft, Schaffung gleicher Einkaufspreise für Kohle, Koks, Ferngas und Elektrizität für freie und Konzernwerke usw. Mit derartigen Wünschen geraten die verarbeitenden Betriebe in die direkte Gegnerschaft mit den Organisationen der Schwerindustrie. Die Reichsregierung hat den verarbeitenden Werken durch den Staatssekretär Dr. Bang weitgehende Hilfe zugesagt. Es wird sich nun in der Praxis erweisen, inwieweit derartige Gegensätzlichkeiten im Bereiche der Unternehmerorganisationen ausgeglichen werden können.

Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß der Staat das Recht und die Pflicht hat, in die Produktions- und Verteilungswirtschaft einzugreifen. Die Monopolorganisationen der Unternehmer haben für sich weitgehend die Freiheit in Anspruch genommen. Daß schon allein durch das Bestehen solcher Gebilde die Gewerbefreiheit in ihr Gegenteil verwandelt wurde, brauchen wir nicht erst auseinanderzusetzen. Wer sich wie wir zum Organisationsprinzip bekennt, muß es begründen, daß die Organisationen der Wirtschaft den Gesamtinteressen des Volkes untergeordnet werden. Wenn also die Reichsregierung und die ihr nahestehenden Verbände bestrebt sind, eine Regelung auf dem Gebiete der Wirtschaft vorzunehmen, so wird dies von breitesten Kreisen der Arbeiterschaft gebilligt. Bei den Organisationen der Unternehmer handelt es sich nicht wie bei den Gewerkschaften um vollständig freie Organisationen, sondern sie sind meistens unter wirtschaftlichem Druck zustande gekommen. Der Umbau der Unternehmerverbände nach der Richtung der Gesamtinteressen des Volkes ist eine Herkulesarbeit aber auch eine Notwendigkeit, die namentlich in solchen Krisenzeiten gebilligt werden muß.

## Die Weltarbeitslosigkeit im Jahre 1933

Soweit die dem Internationalen Arbeitsamt für die Monate Januar, Februar und März 1933 vorliegenden Zahlen erkennen lassen, ist eher eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den gleichen Monaten des Vorjahres eingetreten. Der Vergleich der Zahlen vom Winter 1931/32 zu dem 1932/33 zeigt für die meisten Länder einen Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen. Eine Steigerung ist festzustellen in Chile von 116 v. H., in Estland und Schweden von 77 v. H., in der Tschechoslowakei von 71 v. H., in Belgien von 35 v. H., in Dänemark von 30 v. H., in den Niederlanden von 26 v. H. und in der Schweiz von 22 v. H. Für den Freistaat Irland beträgt die Steigerung sogar 199 v. H. Teilweise ist die Steigerung allerdings auf die Änderung der Statistik zurückzuführen. Der Zuwachs der Arbeitslosen ist geringer in

Österreich, in Finnland, in Frankreich, in Großbritannien, in Italien, in Neuseeland, in Norwegen, im Saargebiet und in der freien Stadt Danzig. Eine Verringerung der Arbeitslosigkeit ist festzustellen in Deutschland, Australien, Kanada und Polen. In Polen und im gewissen Umfange auch in Deutschland, ist diese Verringerung teilweise auch darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Arbeitslose ihren Unterstützungsanspruch erschöpft haben und nicht mehr in den Listen geführt werden.

Wenn man den Hundertsatz der Arbeitslosen ermittelt, so ergibt sich eine Arbeitslosigkeit von 33 v. H. in Deutschland, 32 v. H. in Österreich und 25 v. H. in Großbritannien. In der freiwilligen Arbeitslosenversicherung wurden 43 v. H. Arbeitslose in Dänemark, 38 v. H. in den Niederlanden, 25 v. H. in der Schweiz, 22 v. H. in Belgien und 21 v. H. in der Tschechoslowakei festgestellt. In den Vereinigten Staaten beträgt der Hundertsatz der Arbeitslosen auf Grund der gewerkschaftlichen Statistiken 34 v. H. Die American Federation of Labour schätzt die Zahl der Arbeitslosen in USA. auf rund 12 Millionen. —

Obige Angaben lassen erkennen, daß die Arbeitslosigkeit der Welt nach wie vor das schwerigste Problem der Weltwirtschaft darstellt.

## Die deutsche Zahlungsbilanz 1933

Die Schrumpfung der internationalen Kapitalbewegungen auf ein kaum noch zu überbietendes Mindestmaß und die Unmöglichkeit, neue Auslandsanleihen zur Abdeckung von Verpflichtungen an das Ausland zu erhalten, zwingen die deutsche Wirtschaft, den Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz aus eigener Kraft vorzunehmen. Die Überschüsse der Waren- und Dienstleistungsbilanz müssen Deutschland echte Ausgleichsposten zur Verfügung stellen, um seine Verpflichtungen an das Ausland abzudecken. Angesichts des bedrohlichen Rückgangs der deutschen Außenhandelsumsätze sind die finanziellen Verpflichtungen, die Deutschland zu erfüllen hat, außerordentlich groß. Allein die Zinsbilanz erforderte beispielsweise im letzten Jahr noch einen Aufwand von 900 Mill. RM., die Reparationsverpflichtungen von 162 Mill. RM., während gleichzeitig durch große Rückzahlungen früher aufgenommener kurzfristiger und langfristiger Kredite — allein die Banken zahlten im vergangenen Jahr rund eine Milliarde Auslandsschulden zurück — gewaltige Beträge an das Ausland flossen. Aus Reparationen, Zinsen und Kapitalrückzahlungen ergaben sich im letzten Jahr Zahlungspflichten für Deutschland in Höhe von 2411 Mill. RM., denen nur ein Überschub aus der Waren- und Dienstleistungsbilanz in Höhe von 1376 Mill. RM. gegenüberstand. Es ist unter diesen Umständen aufschlußreich, einmal nachzusehen, auf welche Art es Deutschland im letzten Jahr gelungen ist, sein Defizit aus der Zahlungsbilanz zu überwinden. Wir stützen uns hierbei auf eine Zusammenstellung, die der „Wirtschaftsdienst“, Heft 14, Seite 460, veröffentlicht:

1. Zum Ausgleich des Defizits standen bereit
  - a) die Zinszahlungen des Auslandes in Höhe von 200 Mill. RM.,
  - b) ferner die auf den Auslandskonten der deutschen Banken mobilisierten Devisenreserven, so daß eine Einfuhr kurzfristigen Kapitals von insgesamt 250 Mill. RM. zu verzeichnen war,
  - c) die Einfuhr langfristigen Kapitals, die dadurch zustande kam, daß es einzelnen Schuldern gelungen ist, ihre Auslandsbilanz zu einer Umwandlung der kurzfristigen Schuld in eine langfristige Schuld zu bewegen; daher ein Ausgleichsposten von 100 Mill. RM., der ebensowenig „echt“ ist wie der vorher erwähnte Posten,
  - d) schließlich standen zum Ausgleich noch immer Gold- und Devisenreserven der Notenbanken, d. h. in der Hauptsache der Reichsbank zur Verfügung; hier hat man einen weiteren Abbau um 256 Mill. RM. vorgenommen, der den ohnedies schon kleinen Bestand an Währungsreserven noch weiter vermindert hat, so daß Deutschland gegenwärtig nur noch über eine Gold- und Devisenreserve in Höhe von 300 Mill. RM. verfügt.

Auf welche Weise die wachsenden Schwierigkeiten des Ausgleichs der Zahlungsbilanz 1933 überwunden werden sollen, kann noch nicht übersehen werden.

## Einziehung der Vierpfennigstücke

Die seinerzeit zur Ankurbelung der Pfennigrechnung im Geschäftsverkehr geschaffenen Vierpfennigstücke werden bis zum 15. Oktober d. J. außer Kurs gesetzt. Sie haben sich im Verkehr nicht bewährt.

# VERBAND UND BERUF

## Bekanntmachung

Auf Antrag der Mitgliedschaft **Görlitz** ist der Steindruck **Richard Seidel**, Buch Nr. 62293, gemäß § 6 Abs. 2 der Verbandsatzungen aus dem Verbandsverhältnis ausgeschlossen worden.  
Der **Verbandsvorstand**.

## Tarifwesen und Arbeitsfrieden

Zur Vorbereitung der Neuordnung der Arbeits- und Wirtschaftsverfassung liegen jetzt amtliche Kundgebungen vor. Wie der Reichsarbeitsminister in zwei Rundschreiben mitteilte, ist die Reichsregierung entschlossen, die deutsche Arbeits- und Wirtschaftsverfassung grundlegend neu zu ordnen mit dem Ziel, alle an der nationalen Wirtschaft Beteiligten zu wahrer Wirtschaftsgemeinschaft zusammenzufassen. Für die notwendige Übergangszeit müssen die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben. Die Reichsregierung hält es für die Pflicht aller Beteiligten, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Änderung nicht als unumgänglich notwendig erweist, zunächst aufrechtzuerhalten. Die Beruhigung unseres Wirtschaftslebens ist auch dadurch zu fördern, daß Verminderungen der Belegschaften soweit wie irgend möglich vermieden werden. Bei unvermeidlichen größeren Entlassungen ist vorher mit den zuständigen Behörden Fühlung zu nehmen. Weiterhin hält es die Reichsregierung für erforderlich, schon in der Übergangszeit die hinter ihr stehenden Arbeitnehmerkreise maßgebend zu beteiligen. Mit dem Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen sowie dem Gesetz über den Reichswirtschaftsrat ist das gesetzliche Monopol bestimmter Arbeitnehmer-Vereinigungen beseitigt. Auch die tatsächliche Monopolstellung dieser Gewerkschaftsrichtungen, die sich aus der verschiedenartigen Auslegung des Begriffs der wirtschaftlichen Vereinigung seitens der Verwaltungsbehörden und des Reichsarbeitsgerichts ergab, müsse aufhören. Bis zur endgültigen Regelung des Rechts der wirtschaftlichen Vereinigungen müssen die vom Reichsarbeitsgericht zum Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung entwickelten Grundsätze auch von den Verwaltungsbehörden des Reiches und der Länder zur Grundlage ihrer Entscheidungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung eines Verbandes als wirtschaftliche Vereinigung genommen werden. Soweit ein Verband hiernach als wirtschaftliche Vereinigung anzusehen ist, steht ihm auch die Prozeßvertretung vor den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten zu, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Verleihung dieser Befugnis auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen bedarf.

## Das Druckereiwesen der Tschechoslowakei,

das hier im übrigen zu den ältesten und gut ausgerüsteten Erwerbszweigen gehört, ist nach den jüngsten Markterfahrungen zu einem beachtenswerten Entwicklungsstande gebracht worden. Aus einer ganzen Reihe wesentlicher Ursachen wurden die tschechischen Druckereibetriebe in letzter Zeit ungleich stärker beansprucht. Das Maschinenmaterial ist in den meisten Druckereien ausnahmsweise stark belastet und dadurch abgenutzt. Nach eingehenden Erfahrungen zeigt sich immer klarer die Notwendigkeit, veraltetes Maschinenmaterial durch moderne hochleistungstypen zu ersetzen bzw. zu ergänzen, allgemein die Leistungsfähigkeit zu steigern durch Erweiterungen bestehender Unternehmungen oder die Gründung neuer Druckereien. Heute ist die tschechische Druckindustrie bereits auf alle modernen drucktechnischen Gebiete ausgedehnt. Da begrifflicher Weise die deutsche Druckmaschinenindustrie einen hervorragenden Anteil an der Belieferung der tschechischen Druckereimaschinen- und Druckereibedarfsmärkte hat, sind diese Bewegungen in diesem Industriezweig für den deutschen Außenhandel von vornehmstem Interesse. Eine Untersuchung der Marktverhältnisse wird nun gerade den hier vorwiegend beteiligten Exportunternehmungen wertvolle Aufschlüsse über die Einstellung des Marktes in seinen unterschiedlichen Bedürfnissen, die materielle Leistungsfähigkeit und über andere charakteristische Absatzbedingungen zu geben vermögen. Einen bevorzugten Raum in der tschechischen Druckwirtschaft nimmt augenblicklich der Offsetdruck ein, der zur Zeit über 80 Offsetpressen verfügt. Rotationstiefdruck ist in Rücksicht auf die hohen Kosten, die sich mit einer solchen Einrichtung verbinden, weniger fortschrittlich entwickelt, doch erfüllen solche Druckaufträge bereits 17 Maschinen. Entschieden weit gefördert ist der Steindruck. Die hier gebotenen Leistungen sind durchweg recht gute. Intagliodruck wird in der Hauptsache durch das staatliche Druckereibüro ausge-

führt, dort sind schätzungsweise etwa 40 Gemmen-Druckpressen in Betrieb. Eine große Bedeutung innerhalb der tschechischen Druckwirtschaft hat der Zeitungsdruck. Erfahrungsmäßig übernehmen alle tschechischen Zeitungsdruckereien in gleicher Weise Lohndruckereiarbeiten und ebenso den Propagandadruck für bestimmte politische Parteien. Die entschieden größten Leistungen hat hier das staatliche Druckereibüro, das ungewöhnliche Mengen von Druckschriften aller Art herstellt und weit aus das bedeutendste Druckereunternehmen in der Republik ist. Die Anzahl tschechischer Druckereibetriebe hat sich in den letzten drei Jahren von 1155 über 1178 auf 1190 erhöht. Da hier eine Bewegung expansiver Interessen sich fortsetzt, wird nach Auffassung gut unterrichteter Gewährleute dieses Kontingent nächstens 1200 selbständige Druckereibetriebe erreichen. Organisatorisch ist hier bereits viel geschehen. 85 Prozent aller nationalen Druckereien, insgesamt 1040, sind jetzt in der Typographia, einer Vereinigung tschechischer Drucker zusammengefaßt, die ihre wesentlichen Aufgaben in der Bildung und Verteidigung angemessener Preise sucht. Die meisten Druckereien in der Tschechoslowakei sind kleine Betriebe, die die anfallenden Druckaufträge gegen Lohn überwiegend auf kleinen Handpressen ausführen. 4,5 Prozent aller tschechischen Druckereien sind größere Unternehmungen. Von den hier erfaßten 50 Firmen haben nur 4 eine überdurchschnittliche Bedeutung, voran die Staatsdruckerei. Die Aussichten für das Druckmaschinengeschäft mit der Tschechoslowakei sind in der Hauptsache nach zwei großen Gesichtspunkten zu beurteilen. Die Weltwirtschaftskrise wirkt sich natürlicherweise auf die ökonomischen Vorgänge in der Tschechoslowakei mit besonderer Schwere aus. Solche Ursachen behindern in auffälliger Weise zur Zeit ebenso die hierhin orientierten Erwerbsinteressen ihre natürliche Entfaltungskraft frei zu entwickeln. Das Resultat dieser Erscheinungen ist begrifflicher Weise eine Drosselung der Druckmaschineneinfuhr. Auf der anderen Seite vollzieht sich die Erweiterung bestehender Druckereibetriebe und damit die Druckarbeit in den meisten tschechischen Druckbetrieben in kleinen Unternehmungen mit unvollkommenen technischen Hilfsmitteln in zu wenig wirtschaftlicher Form, Verhältnisse, die von selbst nach einer Besserung aus natürlichen Wettbewerbsgründen drängen werden. Zur Zeit verfügt die tschechische Druckwirtschaft über 1141 Setzmaschinen gegen 1094 bzw. 1025 in den beiden vorausgehenden Jahren. Die schrittweise Zunahme ist bezeichnend für die augenblickliche Gangart der in ihrem natürlichen Temperament stark zurückgehaltenen Marktanforderungen. Hauptsächlich sind hier vier Typen vorherrschend, zwei deutsche Marken und zwei amerikanische. Zylinderpressen und Tiegelpressen (vom Gordentyp) sind die in der Hauptsache verwendeten Arten von Druckmaschinen. Revolverzylinderpressen sind jetzt 2649 und 2529 Tiegelpressen, hauptsächlich Gordon, zahlenmäßig erfaßt, dazu 151 Rotationsdruckpressen.

Wichtig für die Ablösung der laufenden Ansprüche der Tschechoslowakei an Druckmaschinen ist die Tatsache, daß die nationale Maschinenindustrie hier ausschließlich eine bescheidene Wettbewerbsfähigkeit zur Entwicklung bringen konnte in Schneidemaschinen und Bindereimaschinen, außerdem noch in kleinen Druckpressen und einfachem Druckereibedarf, daß aber in allen modernen, vor allem dem hochleistungstypen Material eine vollkommene Abhängigkeit vom Ausland besteht. Der Importverkehr liegt begrifflicher Weise gegenwärtig unter starkem Druck der wirtschaftsfeindlichen Einflüsse der schlechten Weltwirtschaftslage. Immerhin umfaßt die Einfuhr von Setzmaschinen, Druckmaschinen und Pressen im Jahre einen Wert von 2,5 bis 3 Millionen Mark und von leichten Druckmaschinen, einschließlich Liniermaschinen, Spezialpressen, Schneidmaschinen usw., 3 Millionen Mark. Den größten Einfluß auf den tschechischen Druckmaschinenmarkt hat der deutsche Export. Bedeutende Lieferungen führen nach dem die Vereinigten Staaten aus. An dritter Stelle der maßgebenden Versorger folgt dann Österreich. Der deutsche Ausfuhrnachfrage kontrolliert etwa 80 Prozent der Einfuhrnachfrage in schweren Maschinen, die Vereinigten Staaten 15 Prozent. In leichten Druckereimaschinen hält der deutsche Export mit 92 Prozent praktisch ein Monopol.

In anderem Druckereibedarf hat sich der tschechische Markt durch den Aufbau einer nationalen Industrie umfassender zu entfremden vermocht. Die Nachfrage nach Druckfarben wandert immer ausgesprochener auf den nationalen Produktionsgütermarkt ab. Schätzungsweise versorgt sich der tschechische Zeitungsdruck in seiner gesamten Nachfrage in billigen Druckfarben in einem Umfang von etwa 350 t aus der örtlichen Druckfarbenindustrie. Die jährlichen Bedürfnisse für die übrige Druck-Erzeugung der Tschechei umfassen 650 t an unterschiedlichem Druckfarbenmaterial, davon werden zwei Drittel bis drei Viertel jetzt

von der heimischen Veredlung befriedigt. Die Einfuhr umfaßt hauptsächlich hochwertiges Material und Spezialdruckfarben, die am Orte noch nicht oder nur unzulänglich fabriziert werden. Die Einfuhr ist auch hier in der Hauptsache eine Angelegenheit der deutschen Einfuhr. In zweiter Linie beteiligten sich die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Österreich am Import. Die heimische Druckfarbenindustrie wird getragen von etwa 20 Firmen. Überlegenen Einfluß auf den Markt haben davon sieben. Die Bereitstellung wichtiger Rohstoffe geschieht hauptsächlich aus örtlichen Quellen. Die Importe umfassen vorzugsweise deutsche Anilinfarben und amerikanischen Kohlenruß. Das hier erforderliche Harz wird ebenso importiert, und zwar zumeist aus dem USA., in einem Wertumfang von annähernd 3 Millionen Mark. Die Nachfrage nach unterschiedlichem Druckereibedarf und nach Material für Paus- und Gravieranstalten u. dgl. ist entwicklungsfähig und erweist sich in erster Linie das Einfuhrinteresse für hochwertige Farben, Lacke und Spezialtypen, Gummiunterlagen, Zink, Kupfer, Aluminiumplatten, Walzen, Chemikalien, Leim und andere Klebstoffe, kurzum praktisch alles Material, was von Druckereien und in der Gravierindustrie verlangt wird, zumal hier das örtliche Gut qualitativ eingeführt wesentlich unterlegen ist und Absatzkraft nur durch seinen niedrigen Preis gewinnen kann.

## Kollege Alex Czed 60 Jahre alt

Kollege Alex Czed, der Sekretär des Tarifamtes für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe, konnte am Ostersonntag seinen 60. Geburtstag rubrizieren. Unter den Gratulanten will auch die deutsche Kollegenschaft sein, die ihm noch nachträglich zum 60. Geburtstag ihre herzlichsten Grüße entbietet, verbunden mit dem Wunsche, daß ihn auch zukünftig Gesundheit und froher Mut begleiten möge. Sein Wirken im Interesse der Kollegenschaft versichert ihm auch unsern Dank.

Erinnern wir uns doch daran, daß es Kollege Czed in erster Linie mit war, der die Lithographen zur gewerkschaftlichen Organisation mit den Steindruckern aufrief. Das war eine Tat, die auch ihre Früchte trug. Wo wären anders die Lithographen in diesem Strome der technischen Entwicklung des Gewerbes geblieben? Er war es aber auch, der mit ganzer Kraft für eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kollegenschaft eintrat. Und als es endlich nach langen und schweren Kämpfen 1919 gelang, für das Lithographie- und Steindruckgewerbe einen Tarif für das Reich abzuschließen, fiel die Wahl des Sekretärs für das Tarifamt auf Kollegen Czed.

Daß der Tarif für das Lithographie- und Steindruckgewerbe sich z. Z. in einer äußerst kritischen Situation befindet, ist nur mit Bedauern festzustellen. Die Forderungen der Unternehmer sind für die Gehilfenschaft undiskutabel und für das Gewerbe ruinös. Der gewerbliche Aufbau, der mit Abschluß des Tarifes von der Gehilfenschaft bewußt gewollt wurde, soll einem Betriebsgeheimnis geopfert werden. Da kann und darf die Gehilfenschaft nicht mitmachen! In diesem Ringen um das Wohlergehen des Gewerbes steht Kollege Czed als Tarifamtssekretär zwischen den Parteien und leistet seine Arbeit in altgewohnter Weise zum Nutzen des Gewerbes. Möge es ihm vergönnt sein, sie noch recht lange zu leisten!

## Einem Getreuen zum Gedächtnis

Am Freitag, dem 7. April ist wieder einer von unserer alten Garde ins Schattenreich hinübergegangen: Kollege Steindruck Albin Müller (Hamburg) erlag einer vor Jahren zugezogenen Krankheit.

Kollege Albin Müller gehörte zu den Vorkämpfern unserer schönen, tatkräftigen Organisation. Als während des Sozialistengesetzes die sozialen Verhältnisse der Kollegen schier unerträglich wurden, rief Albin Müller mit auf zur Gründung des Hamburger Fachvereins, an dessen Spitze er stand und auf die Gründung eines Reichsverbandes hindrängte. Bei der Gründung des Verbandes finden wir ihn deshalb fleißig am Werk und natürlich auch in der Liste der Gründungsmitglieder des Verbandes. Das erste Jahrzehnt der Hamburger Mitgliedschaft wird von ihm entscheidend mit beeinflusst und an den Verbandstagen nimmt er als Delegierter teil. Das war die Zeit des Aufbaues der Organisation! Dann kommen andere Männer an die Spitze der Hamburger Mitgliedschaft. Aber als der Krieg dann alle organisationsfreudigen Kräfte unter die Fahnen rief, stand Kollege Müller wieder im Dienste der Verwaltung der Organisation. 71jährig, brach dann seine Arbeitskraft durch eine Hauterkrankung; er mußte 1927 seine Invalidisierung hinnehmen. Nun hat Kollege Müller, der getreue Vor- und Mitkämpfer der Kollegenschaft, die Brücke des Lebens überschritten. Wir danken ihm für sein Wirken und werden seiner stets ehrend gedenken.

### Abbruch der Heimat

Ja, in der Holzgasse 5 bin ich als siebentes Kind eines allzu ärmlichen aber ehrbaren Handwebers geboren. Da Fortuna bei meinem Eintritt in das Licht des Lebens nicht anwesend sein konnte, bin ich als Wildling aufgewachsen, und es ging ganz gut so. Was die oft empfohlene Lebenssorglosigkeit und die damit zusammenhängende materielle Unterlage anbetrifft, so bin ich nicht über die erbärmliche Wohnkuchenswirtschaft meiner Erzeuger hinausgekommen. Mit einem Fuß stand ich schon immer auf verlorenere Erde und der andere fror im Ungewissen.

Nun ist die Holzgasse immerhin eine anständige Straße in unserer Stadt, allerdings, was zu bemerken ist, etwas krumm im Rückgrat und hohlwangig auch sonstwo, aber das, was man liebt, ist und bleibt schön über alle Maßen. Die Häuser sind graue Steinblöcke, kaum mehr als fünf Meter in der Breite; von der Dämmerung beleckt, scheinen sie, als schätzte sie das eine in das andere, als wollten sie ineinanderkriechen. Sie sind alle etwas mieckrig um das Unterteil herum, rostfleckig und Grießgrau behäutet, wie bei einer heraufeilenden Krankheit liegt es auf den Steinen, und nur einige Bäume, drei oder vier, wenn man etwas Strauchwerk dazu rechnet, die sommers das Laub wie Meerscham durch die Straßen werfen, machen diese Vorortlandschaft um wenige Prozent freundlicher.

An die ersten Jahre meiner Kindheit kann ich mich schwer erinnern. Ich teile wohl dies menschliche Unvermögen mit der größten Anzahl meiner Mitmenschen. Erst fünfjährig entdeckte ich, ein an Alter und Lebenserfahrung struppiger Dreiküsehoch, mit einem mir angeborenen Erlebnisdrang die Geheimnisse unserer Gasse. Erst baldwerte man die Kellerlöcher aus, dann die Hundehütten, die Rotunden, die Schutthalten, die Hausflure und fremden Treppenaufgänge (selige Verstecke unserer Jugend, wenn der Auklopper des Vaters hinter uns lief). Erst später kamen die lebenden Nachbarn an die Reihe, der Kohlenmann, die Gemüsehöckerse, der Schornsteinfeger, man beroch sich erst gegenseitig, ob man denen, die über fünfzig Zentimeter in die Höhe ragten, auch trauen könnte, dann schloß man Freundschaft mit Gleichartigen, die oft nicht länger über die mit viel kindlichem Temperament begleiteten, ohne Endsieg jäh abgebrochenen Murnelspiele hinauswährte oder auch sonstige in die Brüche gingen. Später pflegten wir dann mit hochnäsiger Zurückhaltung einige Beziehungen zu den Mädchen, diesen Heuljöhren und Gummipuppens, die, wenn es einem Spaß machte, bestenfalls als Indianersquaws und Prinzessinnen zu gebrauchen waren und dabei übel zugerichtet wurden.

Nachdem man sich so einen nicht zu verachteten Habitus an Lebenserfahrung angeschafft hatte, war man mit etwa sechs Jahren ein fertiges, gemachtes und, was beim Zorn aller Mütter zu entschuldigen sei, ein ewig dreckiges und zerlumpte Männlein.

Es ist etwas Köstliches, sich an diese kleinen Eroberungen seiner vormaligen Erlebniswelt erinnern zu können, haben doch diese Ergebnisse einer wenig oder gar nicht behüteten Kindheit nachdauernde Bedeutung und trugen wir doch alle schon damals den großen Menschen in Wachs und in miniature in uns, den wir heute in mehr oder weniger glücklicher Form abgeben.

Nun sollte mir jetzt eine im wahrsten Sinne des Wortes zu Stein gewordene, aber darum nicht weniger lebendige Erinnerung an die Tage meiner Kindheit verloren gehen. Ich wohne heute nicht mehr Holzgasse 5, sondern am Ende der Straße, die in die Schrebergärten mündet.

Eines frühen Morgens kam eine Kolonne Arbeiter in die Straße marschiert, alles kräftige Jungens, vom Schweiß braun gebraten, mit Wagen kamen sie heran, vollgepackt, mit Werkzeugen, Spaten, Schubkarren. Sie rissen Glockenschlag 7 Uhr das Pflaster auf und krabbelten sich von Tag zu Tag immer tiefer in die Erde. Nach einer Woche war unsere Straße in einen Granatrichter verwandelt. Da wurde herumgepickt, geschaufelt, Träger gerammt, Balken gelegt und, ja, ich wollte fast aufschreien, da kam auf einmal am vergangenen Donnerstag das Haus Holzgasse 5 heran. Mir schien das Blut in den Adern gerinnen zu wollen

und aus meinem Herzen bemühte sich qualvoll eine Protestaktion hervorzubrechen. Erst deckten die Jungens das Dach ab und dann kamen die Stockwerke an die Reihe. Die Hacken bissen wie wild drauf los. Schon lag aufgeklastert, ein Totenkopf, die obere Hälfte des Hauses gegen die Sonne. Und Stunde um Stunde wurde es Meter um Meter von oben nach unten, Stein um Stein tiefer gehobelt.

Mußte es sein? Frage und Antwort sind ein Privatgespräch, über das der Magistrat unserer Stadt, könnte er es hören, sich vor Lachen den Bauch halten würde. Man ist dumm und klein in der Erschütterung, die das Herz preßt und jede Vernunft, der wir sonst zugetan sind, wird eine lächerliche Maske. Gott, es war nicht der Tod, der mich auffraß, nein doch, es war nur das Haus meiner Kindheit, der Hort so vieler heimlicher und schamvoller Wünsche und Begierden, eine dreckige Wohnkaserne, die neuem Leben den Weg frei machen sollte. Aber jeder Stein atmete Heimat, die schon am nächsten Drahtzaun ihre Grenze zog und jede Tür war Zeugnis der vielen knabenhaften Erlebnisse. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der vorigen Woche schlief ich unruhig und wurde von bösen Träumen hin und her geworfen. Hakennasige Gesichter stetzten in meinem Zimmer umher, knatterten mir in die Ohren, gruben sich in mein Fleisch ein und dann sah ich mich unter den gläsernen Trümmern meines Geburtshauses begraben. Da wachte ich auf und schlich bangen Herzens, verwirrt noch von der Qual der Nacht, in den vordernen Teil der Holzgasse. Hier lag Nr. 5, ein Skelett, und ein ungeheurer Schmerz durchriß mich, saß dann in der Kehle und konnte ihn nicht ausbrüllen.

Aus den Steinen werden sie vielleicht neue Steine brennen oder ein Haus bauen. Durch die Tür, durch die ich mich abends oft heimlich fortzuschlich, um das brodelnde Feuer meines aufbrechenden Junglingtums zu kühlen, wird ein Fremder gehen. So blüht wahrlich neues Leben aus den Ruinen und die sterblichen Reste meiner engeren Heimat sind wahrlich wieder künftigem Schicksal zugewandt.

So stand ich im stummen Gedenken, Freitag nacht, und schüttelte die Erinnerungen ab, die mich aufressen wollten. Einen Stein brach ich, der wird mich hinüberretten. Jetzt in die Luft gespien, es geht wieder vorwärts. Nur dem Heute und Morgen gehören wir.

Da stand der Hausstumpf, angefressen von der Hacke der Zeit, ja, und es schien, als tropfe noch einmal eine stillverhaltene selige Musik meiner Kindheit aus seinen armen Augen. W. O.

### Die Wirtschaftsbelegung im März

Nach den Monatsberichten der Industrie- und Handelskammern und der sonstigen Wirtschaftsverbände ergibt sich nach der „Industrie- und Handelszeitung“ kurz folgendes Bild:

Im Laufe des Monats März ist bezüglich der wirtschaftlichen Lage vielfach eine Belegung eingetreten. Ein nennenswerter Umschwung auf der ganzen Linie ist allerdings noch nicht zu verzeichnen. Die Besserungserscheinungen werden auf die Stabilisierung der politischen Verhältnisse zurückgeführt. Bezüglich einzelner Wirtschaftszweige ist zu verzeichnen, daß der Bergbau ein schwaches Geschäft hat. In der eisenschaffenden Industrie sind Ansätze zu einem flotten Geschäftsgang festzustellen. Die Maschinenindustrie berichtet über eine gebesserte Nachfrage, namentlich bezüglich der Landmaschinen. Die Automobilindustrie hat eine günstige Geschäftslage zu verzeichnen. Die Lage der Fertigungindustrie ist uneinheitlich. In der Bekleidungsindustrie und in der Schuhbranche sind die Frühjahrserscheinungen deutlich bemerkbar. Sehr stark geklagt wird fast überall über einen Rückgang von Auslandsaufträgen. Die Berichte aus dem Einzelhandel stimmen darin überein, daß die Belegung kaum über das saisonübliche Maß hinausgegangen ist. Nicht einheitlich ist die Entwicklung in der Verkehrswirtschaft. Hier machen sich neben einigen Besserungserscheinungen die Auswirkungen der langen Krise noch stark bemerkbar. Das erfreulichste Bild zeigen die deutschen Börsen. Wenn man die Börse als ein Stimmungsbarometer ansehen würde, so müßte sich die Wirtschaftslage recht bald wesentlich bessern.

### Die Preisbewegung in Deutschland

Das Preisniveau in Deutschland hält sich nach wie vor auf tiefem Stand. Die Märkte der industriellen Rohstoffe und Halbwaren haben sich nach Schwankungen wieder beruhigt. Die Preise der Rohstoffe standen auch weiterhin unter dem Druck der geringen Nachfrage. In der letzten Zeit war hier allgemein eine größere Widerstandsfähigkeit der Preise erkennbar. Die Schrottpreise sind seit Anfang des Jahres wesentlich gestiegen. Schrottpreise gelten in der Regel als richtungweisend. An den Märkten der industriellen Fertigwaren macht sich das Bestreben geltend, die Preisverhältnisse zu revidieren. Sowohl bei den Produktionsmitteln als auch bei den Konsumgütern werden vereinzelt Preiserhöhungen gemeldet. Unter dem Einfluß der neuen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft haben sich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gebessert. Dies gilt namentlich für Erzeugnisse der Viehwirtschaft. Man ist allgemein der Überzeugung, daß sich die Preise landwirtschaftlicher Produkte nach oben bewegen. Im ganzen zeigt der deutsche Warenmarkt das Bild des gefestigten Preisstandes. Preis-senkungen werden sich wahrscheinlich auf keinem Gebiete mehr bemerkbar machen.

### Was lesen die Jugendlichen?

„Was vor allem geht, ist Bücherlesen.“ Diese schlichte Antwort einer 15-jährigen Arbeiterin trifft für 75 Proz. aller Jugendlichen zu. 2637 männliche und 2554 weibliche Jugendliche haben sich über die Frage „Wie verbringe ich meine freie Zeit?“ in sehr aufschlußreichen Antworten geäußert. Das Material ist in der Schriftenreihe des Deutschen Archivs für Jugendwohlfahrt verarbeitet.

Welche Schriftsteller stehen nun bei den jugendlichen in höchstem Ansehen? Es nannten:

die Jungen  
Karl May 91mal, Jack London 55mal, Remarque, Im Westen nichts Neues 47mal, Edgar Wallace 32mal, Frank Allan 30mal, Gustav Freytag 29mal, Alexander Dumas 29mal, Zane Grey 22mal, H. Löns 9mal;

die Mädchen  
Courths-Mahler 93mal, Ganghofer 62mal, Gustav Freytag 57mal, Storm 25mal, Richard Voß 20mal, Thomas Mann 20mal, Alexander Dumas 19mal, Wahre Geschichten 19mal, Lagerlöf 11mal.

Wir finden bei den Jungen an erster Stelle die Abenteuerliteratur, es kommt ihnen auf das Miterleben an. Die Mädchen dagegen sind für die empfindsamen Geschichten, mit denen sie ihre Gefühlswelt beleben.

### Vom Büchertisch

Dürfen wir noch bauen? Von Regierungsrat Dr. Karl Wagner, Mitglied des Statistischen Reichsamts, Heft 11 der Schriften des Deutschen Vereins für Wohnungsreform e. V., Berlin 1933. Carl Heymanns Verlag.

An Hand eines reichen statistischen Materials über den Bevölkerungsstand, die künftige Bevölkerungsentwicklung, den Bestand und den Bedarf an Wohnungen, weist der Verfasser in diesem 96 Seiten starken Heft überzeugend nach, daß wir für die nächsten 3 bis 5 Jahre ein Bauprogramm von etwa 400 000 Wohnungen jährlich brauchen. Auf Grund der beim Statistischen Reichsamte vorhandenen Unterlagen wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit immer noch rund 1 Million Familien in Untermieten leben, also keine eigene Wohnung haben. An dieser amtlichen Feststellung ändert auch die Tatsache nichts, daß zur Zeit ein gewisser Leerbestand an großen und mittleren Wohnungen vorhanden ist, denn dieser Leerbestand ist nur darauf zurückzuführen, daß die früheren Besitzer dieser Wohnungen infolge der Senkung oder Vernichtung ihrer Kaufkraft die früheren Wohnungen nicht mehr bezahlen können und deshalb in kleine Wohnungen abwandern mußten. Das würde sofort anders, wenn durch die Beschaffung von Arbeit die Arbeitslosigkeit vermindert und die frühere Kaufkraft wieder hergestellt würde. Dann würden sich auch die heute noch in Untermieten wohnenden Flaus-haltungen um eine eigene Wohnung bemühen.

Nach der Berechnung des Verfassers ergibt sich in den nächsten sieben Jahren (1933 bis 1940) ein durchschnittlicher jährlicher Zuwachs von 270 000 Haushaltungen. Dazu muß für Ersatz der vielen abbruchreifen Wohnungen, der mitschmuggelwürdigen Keller-, Behelfs- und ähnlichen Wohnungen gesorgt werden. Zusammenfassend kommt Dr. Wagner zu dem Ergebnis, daß bis 1950 etwa 3 Millionen Wohnungen gebaut werden müßten! Im Interesse der Beseitigung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit sollten diese anklagenden Zahlen den Maßgebenden immer wieder vor Augen geführt werden.

**Zinkdruckplatten** in Ia Lithographie-Qualität  
**Ia Auswaschtinktur** Zinkätzsalz D. R. P.  
**Entsäuerungspulver, Schleifkugeln**  
 sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck  
**KARL MESS G. M. B. H., BERLIN SO 36, Wiener Straße Nr. 50, Tel. F. 8, Oberbaum 2289.**

**Viele Kollegen**  
 an Stein- und Offsetpressen erleichtern sich die Arbeit durch Verwendung von  
**UNGERS**  
 „Antitrocken“  
 Kein Eintrocknen der Farbe über Nacht, keine Nachteile.  
**Paul Unger, Zwickau Sa.**  
 Schließfach Nr. 133. (Früher Offsetinstruktur.)

**F** **arbenlehre für das Steindruckgewerbe**  
 Eine berufskundliche Grundlage für Schule und Praxis. Verlag: Verband der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe. Preis 3.00 RM. einschließlich Porto. Durch **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**